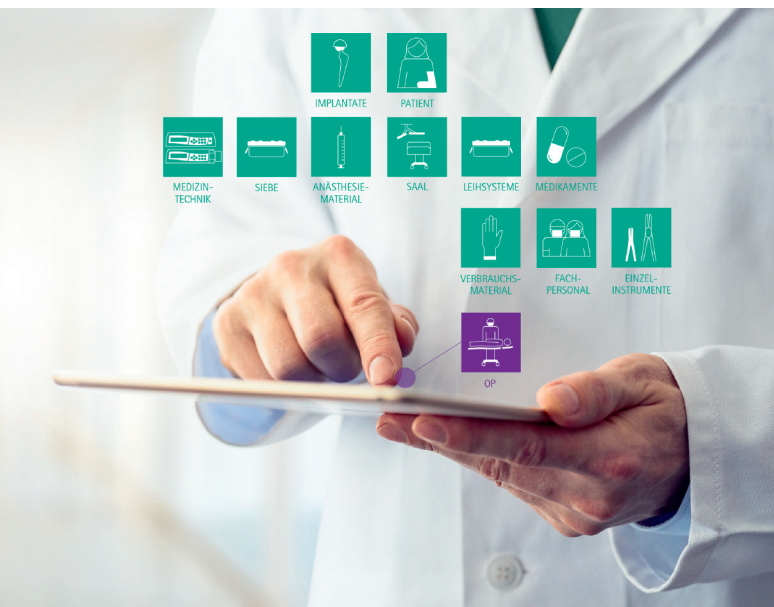


DRG-Forum 2021: Versorgungsprozesse zukunftsfähig gestalten

Krankenhäuser stehen zunehmend unter wirtschaftlichem Druck. Um dem Fachkräftemangel zu begegnen, die Effizienz und Qualität zu steigern sowie weitere aktuelle Herausforderungen managen zu können, müssen Prozesse in der medizinischen Versorgung zukunftsfähig gestaltet werden. Wie dies durch Klinik-Kooperationen, industrialisierte Versorgungskonzepte und gelebte Systempartnerschaften gelingen kann, zeigten Experten auf dem digitalen DRG-Forum am 18. März 2021. Der Klinik-Kongress beging dieses Jahr sein 20. Jubiläum.



„Fachkräftemangel auf allen Ebenen, zunehmender wirtschaftlicher Druck nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie, sinkende operative Gewinne unter anderem als Folge regulatorischer Eingriffe der Politik in Kombination mit rückläufigen stationären Fallzahlen, stagnierenden Fördermitteln sowie Investitionsstau und der Effizienzdruck sind die aktuellen Herausforderungen im Krankenhausbereich“, fasste Thomas Gäde, Geschäftsführer der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria und der Hospitalvereinigung St. Marien GmbH, zu Beginn der Gold-Session „Versorgungsprozesse erfolgreich managen. Praxisbeispiel ProServ“ auf dem DRG-Forum 2021 zusammen, die B. Braun Supply Solutions veranstaltete.

MODERNES GESUNDHEITS- UND PFLEGE-UNTERNEHMEN

Die 2003 durch die Ordensschwestern gegründete Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria betreibt mittlerweile acht Krankenhäuser, zwei Rehabilitationskliniken und 24 Seniorenhäuser in der Region Köln-Bonn-Aachen-Wuppertal. Dazu kommen weitere Einrichtungen und Dienstleistungen im Gesundheitswesen, wie etwa ambulante Pflege und Hospiz sowie die ProServ Management GmbH. Sie ist fünf weiteren GmbHs übergeordnet und erbringt für diese zentrale Dienstleistungen wie Buchhaltung, IT-, Finanz- und Personalwesen.

Die ProServ Management GmbH ist seit 1998 erfolgreich am Markt. Mit ihren über 400 Mitarbeitern in den Geschäftsfeldern Vollversorgung mit Verbrauchsmaterialien (ProServ Rhein-Erft GmbH), Transportleistungen (ProServ Logistics GmbH), Speiserversorgung (ProServ Gourmet GmbH) und Instrumentenaufbereitung (ProServ Instruments GmbH) versorgt sie aktuell über 350 Kunden im Gesundheitswesen. Dabei operiert das moderne Gesundheits- und Pflege-Unternehmen regional im Umkreis von rund 150 km von zwei Standorten westlich von Köln aus (Pulheim und Pulheim-Brauweiler). „Die Organisation ist also ordentlich gewachsen“, freut sich Thomas Gäde, „wobei jedoch nicht Expansion das Ziel war und ist, sondern die Qualifizierung des Leistungsangebotes an unseren traditionellen Standorten.“

FREIRÄUME FÜR KONZENTRATION AUF KERNPROZESSE

Indem die ProServ sämtliche Sekundär- und Tertiärprozesse für den Krankenhausverbund der Cellitinnen zur hl. Maria abdeckt, entlastet sie die Häuser von nicht-ärztlichen oder nicht-pflegerischen Tätigkeiten: „Es war eine sehr kluge Entscheidung, Sekundär- und Tertiärprozesse auszulagern, indem man vor rund 20 Jahren die ProServ GmbH gründete. Uns Geschäftsführern in den Krankenhäusern schafft es Freiräume, um das medizinische Konzept und die primäre Leistungsstrategie weiterzuentwickeln“, sagt Dr. Guido Lertzynski, Geschäftsführer des St. Marien-Hospitals in Köln.

Die Geschäftsführer der acht Krankenhäuser der Cellitinnen zur hl. Maria ziehen an einem Strang: Es gibt eine gemeinsame Führungskultur, deren Wertekanon auf den Wurzeln der Ordensschwestern basiert, Benchmarking-Projekte zur Qualitätssicherung, gemeinsame Datenstrukturen, kontinuierlicher Wissenstransfer und Abstimmungen in Punkto medizinischen Leistungsbereichen. „Zusammen wird ein gemeinsames Konstrukt entwickelt“, so Lertzynski: Eine Grund- und Regelversorgung wird in allen Häusern angeboten; sie umfasst eine internistische Abteilung, Radiologie, Anästhesie, allgemein-, unfallchirurgische und intensivmedizinische Versorgung. Doch hausindividuelle Spezialisierung in den Fachbereichen machen den Konzern der Ordensschwestern heute so erfolgreich. „Dadurch erreichen wir eine wesentliche Marktdeckung im Kölner Norden und im Zusammenschluss eine Funktionsweise wie ein Maximalversorger“, betont Lertzynski.



GEMEINSAM STARK IN DIE ZUKUNFT

Vor rund acht Jahren etwa überlegten sich die vier Geschäftsführer der Kölner Krankenhäuser, wie man das Thema Onkologie gemeinsam umsetzen könnte. Heute bilden die vier Kliniken der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria zusammen mit vielen ambulanten Kooperationspartnern das Onkologische Zentrum Köln Nord-West. Ebenso kooperieren die Krankenhäuser, um gemeinschaftlich Patienten mit altersmedizinischen und orthopädischen Erkrankungen zu versorgen und bilden so das AltersTrauma-Zentrum Köln, Verbund Nord-West.

„Als Unternehmensgruppe können wir den Bürgern im Kölner Norden heute eine komplette, wohnortnahe medizinische Versorgung anbieten“, fasst Lerzynski zusammen. „Sei es der allgemeinmedizinische niedergelassene Primärarzt, das Krankenhaus mit seinem jeweiligen Schwerpunkt, ambulante und stationäre Rehabilitationsmöglichkeiten oder auch die dauerhafte Versorgung von älteren Menschen in Seniorenhäusern. Also ein breites Leistungsspektrum, durch das die Stiftung für die zukünftigen Anforderungen besser gerüstet ist, als wenn wir in solitären Strukturen agieren würden.“

PROFESSIONALISIERUNG VON VERSORGUNGSPROZESSEN

Die Versorgungskette in der Betreuung ambulanter und stationärer Patienten wird im gesamten Verbund komplett von der ProServ sichergestellt: Dazu zählen der gesamte Einkauf von Verbrauchsmaterialien vom Kugelschreiber bis zum Implantat, Apotheke, Logistik, Speisenversorgung sowie die Sterilgutaufbereitung. Durch die Bündelung verschiedener Aktivitäten schafft die ProServ Synergieeffekte hinsichtlich Kostenoptimierung. „Unser Angebot ist auch für Dritte zugänglich, sodass mittlerweile über 50 Prozent des Dienstleistungsangebotes der ProServ von externen Kunden wahrgenommen wird“, berichtet Stiftungsgeschäftsführer Gäde. „Gleiche Konditionen für alle Kunden sind uns sehr wichtig – unsere eigenen Häuser im Krankenhaus-Verbund zahlen dasselbe wie externe Kunden.“ Gewinne bleiben im Unternehmen und werden reinvestiert.

Als übergeordnetes Ziel definiert ProServ die Stärkung des lokalen Gesundheitsnetzwerkes in NRW durch dessen Entlastung bei den Sekundär- und Tertiärprozessen bei maximaler Versorgungsqualität. „Das Ganze natürlich kostenoptimiert, transparent und effizient“, betont Michael Dohmann, Geschäftsführer der ProServ Management GmbH in Pulheim-Brauweiler. „Dazu muss man alle Prozesse sehr effizient gestalten, was wir durch unsere Digitalisierungsstrategie sehr stark angehen.“

PRAXISBEISPIEL PROSERV INSTRUMENTS

Um zu veranschaulichen, wie man Prozesse im digitalen Zeitalter ganz neu gestalten kann, wählte Michael Dohmann das Beispiel der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP). Für die Instrumentenaufbereitung wurde Ende 2018 die ProServ Instruments GmbH gegründet, welche Kliniken, medizinische Versorgungszentren und niedergelassene Arztpraxen komplett mit Instrumenten versorgt; Reparatur- und Nachlegemanagement inklusive.

Das maximale Leistungsvermögen der ProServ Instruments GmbH liegt momentan bei 200 000 Sterilisiereinheiten (StE) pro Jahr! „Dieses große Leistungsvermögen bewerkstelligen wir durch unsere Ausstattung, in der modernste Technologien, wie hochtechnisierte Fördertechnik und automatisierte Lagerhaltung, in Kombination mit Digitalisierungslösungen zum Einsatz kommen“, so Dohmann.

Nachdem Instrumente im Krankenhaus-OP oder in ambulanten OP-Zentren verwendet wurden, werden diese durch die Logistikflotte ProServ Logistics GmbH abgeholt und zur ProServ Instruments GmbH gebracht. Die kontaminierten Siebe werden automatisch in die Reinigungs- und Desinfektionsgeräte (RDG) ein- und wieder ausgelagert. Dann werden die gesamten aufbereiteten Siebe im Massenspeicher¹ (OSR) erst einmal voll automatisiert zwischengelagert, bis sie wieder an ihren Einsatzorten benötigt werden.

¹ Das automatische Kleinteilelager „OSR Shuttle Evo“ ist für den Einsatz als Lager- und Kommissioniersystem konzipiert. Mehr dazu unter: <https://www.knapp.com/evo/>

Der Dekontaminierungsbereich der ProServ Instruments GmbH liegt im Erdgeschoss, während der Packbereich in der ersten Etage angesiedelt ist. „Früher wurden AEMP immer komplett auf einer Ebene gebaut, damit die Transporte gut funktionieren können“, gibt Dohmann zu bedenken. „Durch die digitale Prozessoptimierung sind unsere Mitarbeiter keine ‚Kellerkinder‘ mehr, sondern sie arbeiten an hellen, funktional bestens ausgestatteten Arbeitsplätzen.“

AGILE STERILGUTVERSORGUNG ALS GEMEINSAME VISION

Um die Prozesse automatisiert und digitalisiert zu optimieren, hat sich ProServ zwei starke Partner ins Boot geholt: Die Knapp AG aus Graz hat die gesamte Fördertechnik, also OSR Shuttle und OSR Massenspeicher, etabliert. Zweiter großer Partner ist der Verbund von B. Braun Supply Solutions. Er bündelt die Konzepte der Aesculap AG, SteriLog GmbH, Invitec GmbH & Co. KG sowie IT4process GmbH und entwickelt individuell bzw. adaptiert so gemeinsam industrielle Lösungen für klinische Bereiche, beispielsweise automatische Dokumentationen, Tracking-Lösungen und Zeitprognosen. Denn digitale Datenströme wissen, wo was wann gebraucht wird.

Bei der ProServ ist die Software der Fördertechnik mit jener der Instrumentenaufbereitung verbunden: Hierfür koppelt die Software IT4process sich an die OP-Programme und meldet dem Massenspeicher, welches Sterilgut als nächstes wieder in den OPs gebraucht wird. „Diese Siebe nennen wir ‚Prio-Siebe‘. Sie werden als nächstes automatisch aus dem Massenspeicher ausgelagert und in den Packbereich gefahren, sodass sie also just in time wieder ausgeliefert werden können“, erklärt Dohmann.



Der Massenspeicher dient also als Zwischenpuffer. Die Krankenhäuser selbst müssen nicht mehr viel zwischengelagern, sondern werden fünfmal pro Tag mit allem gerade Benötigtem beliefert. „IT4process ermöglicht eine lückenlose Nachverfolgung von Status und Ort jedes OP-Siebes innerhalb und außerhalb der AEMP, da die Siebe durchgängig getrackt werden“, erklärt Dohmann. Getrackt wird zudem, wann benötigte Instrumente wieder in den Krankenhäusern eintreffen werden. „Somit schafft IT4process große Transparenz und damit beste Planungs- und Patientensicherheit. Ein sehr runder Prozess, den wir hier mit unseren Partnern verwirklichen konnten. Wir arbeiten sehr eng zusammen und sind gemeinsam auf eine stetige Optimierung bedacht.“

GRUNDSATZ: „WARE ZUM MENSCH“

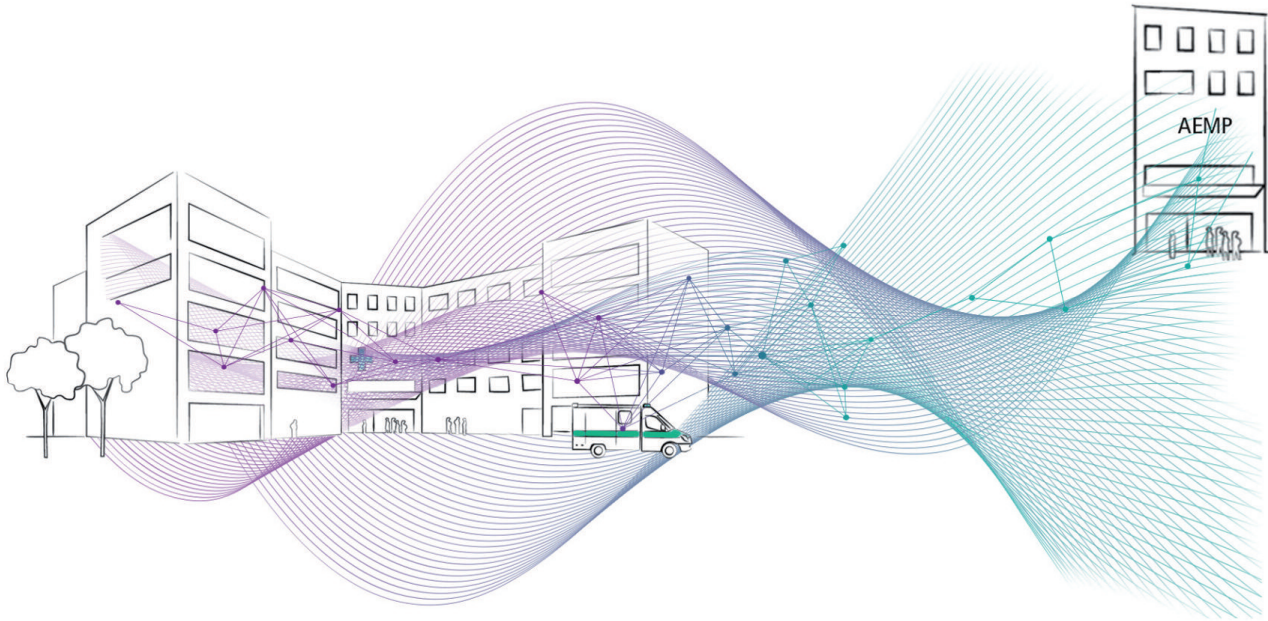
Sämtliche Packplätze bei der ProServ Instruments GmbH sind mit der Instrumenten-Management-Software Instacount ausgestattet: Die Mitarbeiter kontrollieren und packen nach digitalen Packlisten. Falls ein Instrument in den Sieben defekt ist oder fehlt, klickt der Mitarbeiter dies im EDV-System an und automatisch werden über eine IT-Schnittstelle moderne Lagertechnologien in Gang gesetzt: Etwa der Rotomat, ein Hochregallager, das nach dem bewährten Paternoster-Umlauf-Förderprinzip zum benötigten Nachlege-Instrument rotiert, sobald der AEMP-Mitarbeiter den Button „Anfahren“ am PC betätigt. Zusätzlich kennzeichnet der Rotomat mittels Lichtsignals das richtige Entnahmefach des Nachlege-Instruments (Pick-by-Light-System). Das spart nicht nur Zeit, sondern reduziert auch Fehlgriffe.

Zudem werden jegliche Entnahmen und Wiedereinzuführungen aus oder in den Rotomat vom angeschlossenen EDV-System gezählt, sodass am PC angezeigt wird, wo Mindestbestände drohen und welche Nachbestellungen getätigt werden sollten bzw. welche Instrumente durch die Aesculap AG wieder vervollständigt werden müssen. Jederzeit lässt sich eine Inventur durchführen.

Auch Reparaturaufträge für defekte Instrumente können per Mausklick an Aesculap ausgelöst werden, wonach in Echtzeit der Status, Aufenthaltsort sowie die voraussichtliche Rückkehr des Instruments in die AEMP am PC ersichtlich wird. Das bedeutet: keine Fehlbestände mehr, geringere Kapitalbindung, weniger unvollständige Siebe und eine erhöhte Versorgungssicherheit. „Die Digitalisierung dieses ganzen Prozesses führt dazu, dass wir Siebe sehr zeitnah wieder vervollständigen und zurück in die Krankenhäuser liefern können – selbst wenn Instrumente defekt sind“, fasst Dohmann zusammen.

ZUKUNFTSFÄHIGE VERSORUNGSLÖSUNGEN DURCH SYSTEMPARTNERSCHAFTEN

An der beeindruckenden Aufbereitungsanzahl von 200 000 StE pro Jahr bei der ProServ Instruments GmbH verdeutlichte Frank Weller, Senior Vice President Chirurgie & Interventionen bei B. Braun Deutschland, abschließend, dass im Klinikbereich schon heute der Industrie ähnliche Strukturen generiert werden müssten. „Dimensionen wie im Beispiel ProServ bringen eine so hohe



Komplexität mit sich, dass Menschen diese kaum noch ohne weitere Hilfestellung bewältigen können“, gab Weller zu bedenken. Um komplexe medizinische Versorgungsprozesse zu optimieren, zu managen und dabei wirtschaftlich arbeiten zu können, bedarf es zunehmender IT-Steuerung.

„Zwar hat man heute schon viele gute IT-Lösungen in den Kliniken, jedoch oft noch Insellösungen“, so Weller. „Das Nicht-Austauschen von Daten hindert daran, Prozesse noch optimaler zu gestalten. Die Verbindung von Datenströmen verschiedener IT-Systeme hingegen ermöglicht eine Effizienzsteigerung bei mehr Patientensicherheit und Entlastung des Personals.“ Anhand der OP-Planung lassen sich benötigte Materialien Minuten-genau bestimmen. Die Anwender im OP sehen ebenfalls auf die Minute genau, wann welches OP-Gut wieder verfügbar ist, sodass sich das OP-Personal nicht einzeln über verfügbare Ressourcen vergewissern muss, sondern sich auf Kernprozesse konzentrieren kann. Auch in den AEMPs erlauben die aktuellen Bedarfsmeldungen aus den OPs, Schichten wirtschaftlich zu bedienen. „So kann man ein

Stück weit teure und unattraktive Nachtschichten vermeiden und die Tagesschichten besser ausfüllen“, weiß Weller.

Nicht zuletzt erlaubt agile Sterilgutversorgung durch IT-Steuerung auch einen doppelten Datenfluss: „Wir spiegeln zurück, was im OP genau verbraucht worden ist“, erklärt Weller weiter. Als nächste Ausbaustufe habe man sich vorgenommen, diese Informationen mit dem Medizin-Controlling zu verbinden. „Was tatsächlich genau in der OP angefallen ist, braucht man für Abrechnungen, Implantat-Register, Implantat-Pass und weitere datenempfangende Stellen. Im Zuge der digitalen Transformation gibt es noch viel Luft nach oben, um medizinische Versorger von Prozessen zu entlasten, die nicht in ihre Kernkompetenzen fallen.“

Bericht von Anja Huber-Speitel,
Diplom-Journalistin, CH-5022 Rombach